



77 / 2015

Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft

Im Auftrag der Winckelmann-Gesellschaft

herausgegeben

von Eva Hofstetter und Markus Käfer

Zu diesem Heft

Seit der Gründung der Winckelmann-Gesellschaft am 8. Dezember 1940 sind 75 Jahre vergangen: Zu diesem Anlass erscheinen die Mitteilungen quasi als Festschrift in größerem Umfang als gewohnt.

230 Jahre dauerte es von der Anfertigung des Manuskripts bis zur Drucklegung: Zum ersten Mal gedruckt und vertrieben wurde die von dem Schriftsteller und Kunsttheoretiker Diego Antonio Rejón de Silva ab 1784 ins Kastellanische übersetzte Geschichte der Kunst des Alterthums Winckelmanns, *Historia de las artes entre los antiguos*, 2014. Den zeitnahen Druck verhinderte wahrscheinlich die königliche Zensur, die alle revolutionären Bücher verbot. Der Übersetzer fügte ein Vorwort und Anmerkungen hinzu, die, aus politischen Gründen – er wurde verbannt – unvollendet blieben. Dieser eigene Beitrag des „Hobbymalers und Kurators einer Schule für Zeichnung, Arithmetik und Geometrie“ wird, von Aline Plachky ins Deutsche übersetzt, in der Beilage wiedergegeben.

Inhaltsverzeichnis

Aus der Arbeit der Gesellschaft: D. Willoweit, Kunsthistorische Exkursion auf den Spuren des Klassizismus in das Baltikum. Antike und Klassizismus – Winckelmanns Erbe in Russland, Tagung in St. Petersburg. P. Arlt, Glosse aus St. Petersburg. Berichte des Kuratoriums, der Geschäftsführung und des Schatzmeisters. Neue

Mitglieder. Laudatio auf Prof. Dr. F. Cambi. A. Rügler *über* die Arbeit der Winckelmann-Edition

Blickpunkt Winckelmann-Museum:

Bericht des Vorstands M. Urban. M. Knofler *über* Vision einer Akademie. B. Zekorn-von Bebenburg *über* „Mein ganzes Leben war ein Fehler, da wurde ich Maler und Erzähler“, Ausst.-Kat. John Elsas. D. Trojca *über* Das Urteil des Paris, Ausst.-Kat. Slg. Labuhn. K. Schade *über* Max Klinger (1857–1920). Meistergraphik und Zeichnungen, Ausst.-Kat. F. Leonhardt: Familiennachmittage und Museumsnacht

Literaturberichte/Rezensionen: Winckelmann-Bibliographie. B. Bäbler und D. Orrells *über* K. Harloe, Winckelmann and the Invention of Antiquity. E. Moormann *über* D. Valdez, German Philhellenism. S. Rebenich *über* J. Chapoutot, Der Nationalsozialismus und die Antike. R. Wick *über* Antike Plastik 5.0. Autorreferat: E. Moormann, Pompeii's Ashes. Serial / Portable Classic. H. Kammerer-Grothaus *über* Lady Hamilton. Eros und Attitüde, Ausst.-Kat. Casa di Goethe, Rom. R. Bernhardt *über* V. Riedel, Verklärung mit Vorbehalt (Jenaer Studien Bd. 8). Autorreferat: C. Schreiter, Antike um jeden Preis. Gipsabgüsse und Kopien antiker Plastik. Autorreferat: K.-W. Haupt, Okzident & Orient. Autorreferat: H. C. Hönes, Kunst am Ursprung. Rottermund *über* J. J. Winckelmann und S. K. Potocki, Tagungsband Wilanow

Beilage: Diego Antonio Rejón de Silva, *Historia de las artes entre los antiguos*, Vorwort und Anmerkungen (übers. von Aline Plachky)

nischen Gebieten gebildeten „Warthegau“ ausgesiedelt, Angehörige der einheimischen Führungsschichten nach Sibirien deportiert. Nach der deutschen Besetzung 1941 begann schon ein halbes Jahr vor der Wannsee-Konferenz der Massenmord an den Juden durch besondere Einsatzgruppen, vor allem in Litauen und Riga, wohin viele reichsdeutsche Juden verschleppt worden waren. Nach 1945 wiederholten sich die Deportationen von Angehörigen der baltischen Völker unter dem Vorwurf der Kollaboration mit den Deutschen in noch größerem Umfang; mehrere zehntausend Esten und Letten sowie einige hunderttausend Litauer waren betroffen. Die Wiedergewinnung der politischen Freiheit vollzog sich bald nach der von Gorbatschow eingeleiteten Politik, obwohl diese Folge von ihm nicht gewollt war. Im Frühjahr 1990 erklärten sich die drei baltischen Staaten für unabhängig, 1991 fand dieser Schritt allgemeine internationale Anerkennung.

Eva Hofstetter und Konstantin Lappo-Danilevskij über „Antike und Klassizismus – Winckelmanns Erbe in Russland. Exkursion und Tagung in St. Petersburg

70 Mitglieder der Winckelmann-Gesellschaft reisten vom 26. September bis 4. Oktober 2015 nach St. Petersburg, die 1703 von Zar Peter auf Knochen erbaute Stadt der über 340 Brücken, der 2300 Paläste und des Klassizismus, gelegen auf 42 Inseln im Newadelta. Burkhardt Göres, ehemaliger Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums und ehemaliger Direktor der Schlösser und Sammlungen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, bestritt mit seinen tiefen Kenntnissen zur russischen und europäischen Geschichte und zur Kunstgeschichte des Rokoko und Klassizismus fast das ganze Besichtigungsprogramm in St. Petersburg und den zaristischen Sommerresidenzen (Zarskoje Selo, Pawlowsk, Peterhof, Gatschina), beginnend mit einem Vortrag im Staatsratssaal der Eremitage, „Der frühe Klassizismus in Architektur und Innendekoration in St. Petersburg und Umgebung“.

Nach einem Tag in der Eremitage, einer abendlichen Rundfahrt auf den Kanälen St. Petersburgs und einem Ballettabend im Eremitagetheater fand an zwei Tagen auf der Wassiljewskij-Insel im Puschinskij Dom, Sitz des Instituts für russische Literatur der Russischen Akademie der Wissenschaften, das internationale Kolloquium zu Winckelmann und Russland statt. Bei einer Führung durch Konstantin Lappo-Danilevskij wurde deutlich, wie verbreitet die Winckelmann-Lektüre bei den Großen der russischen Literatur war.

Im Eröffnungsvortrag des Kolloquiums *Russische Winckelmann-Rezeption: Chronologie und Spezifika* unterteilte *Konstantin Lappo-Danilevskij* die ersten hundert Jahre der Winckelmann-Re-

zeption in drei Perioden: *Die erste Periode der Winckelmann-Rezeption (1756–1791)* bestand hauptsächlich in der Lektüre der Schriften des deutschen Kunstgelehrten, in der Aneignung seiner Werteskala und seiner Ideen und in ersten Versuchen ihrer Verbreitung. Der Rezipientenkreis ist noch recht eng: die Lehrkräfte der St. Petersburger



Schloss Pawlowsk, erbaut von Charles Cameron

Akademie, ihre Zöglinge und ihr Umfeld, eine dünne Schicht kunstinteressierter Intellektueller. *Die zweite Periode der Winckelmann-Rezeption (1791–1825)* war eine Zeit intensiver und zunehmender Verbreitung der Ideen und Texte. In diese Zeitspanne fällt der Höhepunkt ihrer Wirkung in Russland: Es entsteht ein russischsprachiges (aus dem Frz. übersetztes) Korpus von Winckelmann-Schriften. *In der dritten Periode der Rezeption (1825–1851)* findet eine zunehmend kritische Auseinandersetzung mit Winckelmans Gedankengebäude statt. Zwar ist der Unterricht an der Petersburger Akademie der Künste von Winckelmans Ideen durchdrungen, doch diese Bildungseinrichtung verliert ihre führende Rolle in der Vermittlung seines Gedankengutes, welche jetzt die rein akademischen Kreise (und in erster Linie die der Moskauer Universität) übernehmen. Für die Schöne Literatur bedeutet die Berührung mit dem Winckelmanschen Gedankengut eine weitere Bereicherung hinsichtlich Thematik, Bildern und Ideengehalt.

Aleksej Žerebin analysiert in seinem Referat *Der Streit über die „Ideale der Alten“: Winckelmann – Lavater – Wieland*, über welche Vermittler Winckelmann ins Zentrum der kunsttheoretischen Diskussion geriet bzw. in welche Tradition sich Winckelmann einfügt. Žerebin bewertete den Streit über die „Ideale der Alten“, den Chr. M. Wieland in den 1770er Jahren mit dem Verfasser der Physiognomischen Fragmente Johann Kaspar Lavater führte, als Spätphase der „Querelle des Anciens et des Modernes“. Wenn Lavater, radikaler Nachfolger der Anciens, das klassizistische Prinzip der Nachahmung der schönen Natur ablehnt, um den Kult des Originalgenies als Schöpfer einer neuen höheren Realität zu verkünden, so bringt der skeptische Wieland die klassizistische Ästhetik ins Wanken, indem er Fortschrittstheorien verneint und ideale Bilder der Kunst zu zeitlosen Illusionen der subjektiven Einbildungskraft erklärt. Von Winckelmann führen also zwei Wege weiter: einer zu Lavaters „Sturm und Drang“, der andere zu Wielands Rokoko-Stil. Diese Wege kreuzen sich dann wieder und werden im ästhetischen Programm der Weimarer Klassik sublimiert.

Max Kunze stellte *Das wiedergefundene Petersburger Manuskript der ‚Gedancken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Mahlerey und Bildhauer-Kunst‘* vor, das über Johann Gottfried Herder 1851 in den Besitz der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg gelangt war. Es dürfte diejenige Fassung sein, nach der W. Abschriften anfertigte, um sie Leo Rauch, Adam Friedrich Oeser u. a. zur Beurteilung zu geben. Knapper und präziser als das gedruckte Buch fasste es seine wegweisenden Thesen zusammen. Ein weiterer Zusatz vor der Drucklegung der Erstlingsschrift findet sich auf zwei Blättern bei der Martin Bodmer-Stiftung in Genf. Bereits im Petersburger Manuskript berichtete Winckelmann über aktuelle Kunst-Neuigkeiten des Sächsischen Hofes und unpublizierte Kunstwerke, z. B. die Herkulanerinnen. Die neue Schrift, ohne Anmerkungen („ohne Bücher“) für alle verständlich geschrieben, war eine Programmschrift gegen den Verfall der neuzeitlichen Kunst.

Eine besondere Bedeutung für die Vermittlung des Winckelmanschen Gedankenguts hatten die Antikensammlungen in St. Petersburg. Darüber gab es zwei Vorträge. *Ekaterina Andreeva* thematisierte die *Bedeutung der Antikensammlung der Kaiserlichen Akademie der Künste für die Verbreitung der Ideen J. J. Winckelmans in Russland*. Die Antikensammlung der Kaiserlichen Akademie der Künste, die aus Gipsabgüssen der berühmtesten Statuen des alten Griechenlands und Roms zusammengestellt wurde, entstand 1757 in Petersburg, als die Akademie gegründet wurde. Von Anfang an diente sie Bildungszwecken als erste allgemein zugängliche Ausstellung und als erstes Museum der antiken Kunst in Russland. Die „vorbildlichen Antiken“ (Apoll vom Belvere, Laokoon-Gruppe etc.) sollten die Hauptthesen von Winckelmans „Geschichte der Kunst des Altertums“ veranschaulichen (einschließlich der Problematik von Restaurierungen).

Erweitert wurde diese Fragestellung durch *Anna Trofimovas* Abhandlung über *J. J. Winckelmann und die Antikensammlung der Eremitage*. Die ersten Objekte der Antikensammlung wurden in den

1770er Jahren erworben. Winckelmanns Einfluss und klassizistische Postulate spielten dabei eine entscheidende Rolle. Sie manifestierten sich in der Auswahl der Antiken, in den Restaurierungsmethoden, in der Architektur der Räume, in der Art der Aufstellung. Die Vertreter der internationalen intellektuellen und künstlerischen Elite – wie I. I. Šuvalov, J. F. Reiffenstein, B. Cavaceppi, W. Gamilton, Th. Jenkins, A. R. Mengs – standen unter großem Einfluss von Winckelmanns Ideen und waren diejenigen, die den zentralen Teil der Antikensammlung der Eremitage in der zweiten Hälfte des 18. Jh. bestimmten. Als die Neue Eremitage Mitte des 19. Jh. von Leo Klenze gebaut wurde, lag die Winckelmannsche Denkweise ihrem Entwurf zu Grunde. Die Antike war von Klenze als eine ideale Gesellschaft und als idealer Raum verstanden, eine bis heute in der Eremitage beibehaltene Vision.

Julija Balachanova referierte über *J. J. Winckelmanns Ausgaben in der Bibliothek der Zarin Katharina II.* Wie einem handschriftlichen vom Bibliothekar A. I. Lužkov erstellten systematischen Katalog dieser Sammlung zu entnehmen ist, verfügte die Zarin über zahlreiche, zu unterschiedlichen Zeiten edierte Werke Winckelmanns. Die Referentin lieferte eine Übersicht dieser Ausgaben, beleuchtete ihre Herkunft und den bibliothekarischen Kontext. Winckelmanns Ideen zur Kunst und Architektur wurden für die Prinzipien eines systematischen Katalogs angewandt.

Welche Bedeutung den Werken von A. R. Mengs für die Ausbildung der Künstler zukam, beschrieb *Veronika Bogdan*. Die russischen Künstler, die zu ihrer Ausbildung nach Rom gereist waren, setzten mit Mengs'schen Werken als Anschauungs- und Übungsmaterial ihre Ausbildung fort. Das Schaffen von Mengs verkörperte wie kein anderes neoklassizistische Ideen, die von Winckelmann artikuliert wurden. Besonderes Augenmerk richtete Frau Bogdan auf sechs Kartons, die früher in der Petersburger Akademie der Künste aufbewahrt wurden und von denen zur Zeit lediglich drei im Museum der Akademie zu sehen sind.

Elena Karpova bestätigte und ergänzte die Bedeutung der Winckelmann-Rezeption in Russland mit ihrem Thema *Klassizismus in der russischen Bildhauerei im letzten Drittel des 18. und im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.* Die Abguss-Sammlung in der St. Petersburger Akademie der Künste, die von den, meist in Winckelmanns Schriften erwähnten, antiken Statuen gemacht wurden, spielte eine außerordentliche Rolle im allmählichen Prozess der Etablierung klassizistischer Prinzipien in der russischen Bildhauerei. Genauso wichtig waren die Reisen der Stipendiaten der Akademie nach Rom und Paris. Die Kenntnis antiker Meisterwerke zeigt sich in Statuen Michail Koylovskijs, Fedos Ščedrins, Ivan Martos'. Das Zusammenspiel von Bildhauerei und Architektur belegte die Referentin an Beispielen der klassizistischen monumentalen Plastik in St. Petersburg. Drei Vorträge befassten sich mit der literarischen Rezeption Winckelmanns: *Rodolphe Baudin, Zur Ausbildung der neoklassizistischen Kunstansichten in der russischen Literatur des 18. Jahrhunderts*, legte dies beispielhaft anhand der neoklassizistischen Denkprinzipien des Schriftstellers und Historikers Nikolaj Michailovič Karamzin dar, der zwei Mausoleen des französischen Bildhauers Jean-Baptiste Pigalle (1714–1785) und die Skulptur „La sagesse prévenant l'innocence des traits de l'amour“ (Die Weisheit warnt die Unschuld vor den Pfeilen der Liebe) des Lyoneser Bildhauers Joseph Chinard (1756–1813) analysierte. Abwertende Äußerungen Karamzins zu Pigalle in den „Briefen eines russischen Reisenden“ bezeugen seine Abneigung gegen Berninis barocke Tradition in der Bildhauerei. Und umgekehrt, sein Lob für Joseph Chinard (1756–1813), der mit Winckelmanns Ideen sympathisierte, bezeugt Karamzins Aneignung der neoklassizistischen Prinzipien. Mit dem außerordentlichen Erfolg der „Briefe eines russischen Reisenden“ an der Wende vom 18. zum 19. Jh. wurden auch Karamzins Gedanken zur neoklassischen Bildhauerei tradiert.

Winckelmanns Einfluss lässt sich in den zwei Gedichtzyklen „Elegien und Gedanken“ und „Anthologische Gedichte“ des Dichters Afanasij Fet (1820–1892) nachweisen, wie *Anna Uspenskaja*

in ihrem Vortrag *Apoll, Sieger über den Python. Winckelmanns Ideen in Dichtung und Publizistik* ausführte. Griechenland erweist sich in diesen als goldenes Zeitalter und als Ära der persönlichen Freiheit. Es kann von einer direkten Rezeption der berühmten Apoll-vom-Belvedere-Beschreibung Winckelmanns im Gedicht „Venus von Milos“ gesprochen werden. In anderen Gedichten zeigt die Antike nicht nur ihre lichte, ‚apollinische Seite‘, sondern auch die bacchisch-unbändige, die dionysische. Im Aufsatz „Zwei Briefe zur Bedeutung der alten Sprachen für unsere Erziehung“ (1867) legt Fet seine Ideen zu Grundprinzipien der humanistischen Bildung dar. Dabei erinnert er seine Leser an den Kampf Apolls gegen Python, die Verkörperung der geistigen Unfreiheit, und schildert diesen in Winckelmannschen Anspielungen.

Eine besondere Winckelmann-Rezeption des Schriftstellers Gleb Uspenski (1843–1902) eruierte *Il'ja Dorončenkov* in ihrem Vortrag *J. J. Winckelmann und Gleb Uspenskij: zur möglichen Quelle von Uspenskij's Erzählung „Geistig aufgerichtet“*. Gleb Uspenski, dessen Schriften hauptsächlich dem Bauernleben nach der Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland gewidmet sind, hat 1885 die Erzählung „Geistig aufgerichtet“ veröffentlicht, in der er seine Eindrücke von einer Reise nach Paris im Frühjahr 1872 schildert. Der fiktive Erzähler Tjapuškin, ein Dorflehrer, berichtet von seiner geistigen Neugeburt, nachdem ihn die Schönheit der Venus von Milo im Louvre erschütterte, ihm menschliche Würde und einen Begriff der Sittlichkeit nahebrachte. Hierin zeigen sich deutliche Parallelen zu Winckelmanns Ekphrasis des Apoll vom Belvedere.

Bei einem weiteren Werk Winckelmanns lässt sich eine verschlüsselte Methode der russischen Winckelmann-Rezeption aufzeigen. *Galina Kosmolinskaja* führte dies in ihrem Vortrag *Erste russische Bekanntschaft mit J. J. Winckelmanns „Sendschreiben von den Herculanischen Entdeckungen“ aus*. Die erste und bis heute einzige, unvollständige Übersetzung des „Sendschreibens“ (insgesamt etwa 40 Seiten) ist in fragmentarischer Form in einen anderen Text eingegangen. Vasilij Berežskij baute die Textauszüge in die zweite Ausgabe seiner Übersetzung des Artikels „Herculanum“ von Louis de Jaucourt aus Diderots und D'Alemberts „Encyclopédie“ ein. Infolge dieser sorgfältigen und gar nicht chaotischen Auswahl von Abschnitten entstand ein synthetischer Text von zwei Autoren: Jaucourt und Winckelmann, ohne sie namentlich zu nennen. So rezipierte das russische Publikum oft Winckelmanns Ideen, ohne über seine Autorschaft im Bilde zu sein. Dieses Beispiel schildert uns die Vielseitigkeit der Wege, über die man sich im Zeitalter der Aufklärung der Antike annäherte.

Über welche Wege Winckelmann am Zarenhof rezipiert worden ist, zeigte *Irina Lagutina* in ihrem Vortrag *J. J. Winckelmann im Briefwechsel Katharinas II. mit Friedrich Melchior Grimm*. Auf Winckelmann wird im Briefwechsel Katharinas II. mit Grimm sowohl im Hauptkorpus als auch im Anhang (Briefe J. F. Reiffensteins, des russischen Kaufagenten in Rom) Bezug genommen. Das zentrale Thema des Briefwechsels ist jedoch das Kopieren der Loggien Raffaels im Vatikan für Katharina II. von einer Gruppe deutscher Künstler, die sich als Winckelmanns Schüler und Nachfolger empfanden. Reiffenstein war derjenige, der dies organisierte. Dieses künstlerische Vorhaben verwandelte sich schrittweise in eine Repräsentation des sog. „Griechischen Projekts“ Katharinas, dessen ideologische Metaphorik sich auf die Bilder der von Winckelmann entdeckten altgriechischen Antike stützte.

Irina Tul'pe wandte sich dem Hauptwerk Winckelmanns zu unter der Fragestellung *Kunst und Religion in J. J. Winckelmanns „Geschichte der Kunst des Alterthums“*, speziell im ersten Teil. Da Winckelmann sich für die Kunst selbst, für konkrete Werke interessiert, nimmt er diese als Ausgangspunkt und nicht den apriori-Gedanken der Bedeutung von Religion. Für Winckelmann sind Kulte bedeutende, aber nicht entscheidende Faktoren der Kunstentstehung und der Aufstieg und der Niedergang der Künste entsteht nicht durch den Wechsel religiöser Praktiken,

sondern aus der inneren Logik der Annäherung an das Schönheitsideal und seines Verstehens. *Pascal Weitmann* sprach über *Die griechische Skulptur des 4. Jh. v. Chr. bei Ludwig Heinrich Freiherr von Nicolay und Winckelmann*: Nicolay (1737–1820; Jurist, Literat, Erzieher von Zar Paul I., Verwalter des Cabinets der geschliffenen Steine in St. Petersburg etc.) machte als Reisebegleiter von Fürst Kirill Grigor'evič Razumovskij durch Italien, Frankreich und England die Bekanntschaft mit Winckelmann und erbat sich von diesem einen unveröffentlicht gebliebenen Text über jugendliche nackte Statuen. Er selbst verfasste 1773 die gleichnishafte Abhandlung *Das Schöne*, in der die Schönheit der Tugend über die Schönheit von Natur, Kunst und Wissenschaft siegt. Die Schönheit der Kunst wurde durch den Cupido des Praxiteles (4. Jahrhundert v. Chr.) verkörpert, der nur in den Schriftquellen überliefert ist. Nicolay schildert ihn ausführlich, indem er einen Terrakotta-Eros von Étienne-Maurice Falconet beschreibt. Vorbild für Nicolays enthusiastische Würdigung des pseudoantiken Eros war vielleicht Winckelmanns Beschreibung des Apoll im Belvedere. Die Wahl einer Skulptur als Symbol für Kunst steht in westeuropäischer Tradition, nach osteuropäisch-orthodoxer Tradition wäre eine Ikone passend gewesen, obgleich antikisierende Statuen im 18. Jahrhundert vereinzelt von russischen Künstler gearbeitet wurden.

Ebenfalls bekannt mit Winckelmann war *Johann Friedrich Reiffenstein* (1719–1793), *Kunstagent, Antiquar und Hofrat*, der zum Freundeskreis des Begründers von Kunstgeschichte und Archäologie zählte, wie *Volker Heenes* in seinem Vortrag über dessen „vielfältige Beziehungen nach St. Petersburg“ berichtete. Von 1767 bis zu seinem Tod 1793 lebte er im Erdgeschoß des Palazzo Zuccari, der heutigen Bibliotheca Hertziana, in dem auch Winckelmann zeitweise logierte. Nach dessen Tod 1768 diente er zahlreichen Reisenden als Cicerone. Seit 1778 war er Kunstagent Katharinas der Großen, mit der er indirekt bis 1793 korrespondierte. Für die St. Petersburger Akademie erwarb er Gipsabgüsse und die Sammlung von Korkmodellen von Antonio Chichi. Er engagierte die Architekten Giacomo Quarenghi und Giacomo Trombara, die die klassizistische Neugestaltung St. Petersburgs prägten, und erwarb Gemälde, u. a. *Perseus und Andromeda* von Anton Raphael Mengs und *Schlacht von Tschesme* von Philipp Hackert. Ebenso ermöglichte er die Ausstattung der Eremitage mit einer Reproduktion der Raffaelschen Loggien.

Markus Käfer sprach über die in der Winckelmann-Literatur kaum beachtete *Winckelmann-Rede von Karl Morgenstern*, die er ein Jahr nach der Wiedergründung der Dorpater Universität an des Zaren Geburtstag 1803 gehalten hat. In ihr spiegelt sich die universitätspolitische und personelle Konstellation in den Anfangsjahren der Universität wider. Voraussetzung dafür war der aufklärerische Geist an der Universität, den Zar Alexander I. förderte und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Universität und Thron. In dieser historischen Situation wurde Winckelmanns Biographie von Morgenstern als Modell der aufklärerischen Wirksamkeit von Freundschaft dargestellt.

Irina Tunkina zeigte am Beispiel des Altphilologen und Archäologen (Mitglied mehrerer Akademien) H. K. E. Köhler (1765–1838), in welchem Winckelmannschem Geiste archäologische Forschungen betrieben wurden: *Heinrich Karl Ernst Köhler – ein Erforscher des Altertums an den Nordgestaden des Pontos*. Tunkina rekonstruierte die Geschichte einer Expedition der Kaiserlichen Russischen Akademie der Wissenschaften, die 1821 in Neurussland (von Odessa bis zur Halbinsel Taman) unternommen wurde, geleitet von Köhler, Akademiemitglied und Kustos der Eremitage. Zu den Aufgaben des Unternehmens gehörte das Zeichnen von Ruinen, das Kopieren von antiken Epitaphen, die Dokumentation der Ausgrabungen, der Erwerb von Antiken für die Petersburger Kunstammer. Diese Materialien (hauptsächlich deutsch und französisch verfasst) werden demnächst in russischer Übersetzung ediert.

Mit der *Winckelmann-Statue in der Fassade der Neuen Eremitage im Kontext der Bildnisstatuen* beschäftigte sich *Kathrin Schade*: Bekleidet mit Hemd, Jabot, Rock und Schuhwerk des 18. Jahr-

hunderts, trägt der Zinkguss um die Hüften ein antikes Himation. Der Entwurf stammt von Leo von Klenze und wurde wahrscheinlich von Nikolai Ustinov in St. Petersburg in Großformat ausgeführt. Zeitgleich in den 1840er/50er Jahren entstanden in Preußen ebenfalls zwei ganzkörperliche Winckelmann-Statuen: eine Bronzefigur für die Geburtsstadt Stendal und eine Marmorskulptur für die Vorhalle des Schinkelschen Museums in Berlin. Eine knappe Generation später wurde von Hermann Bach (1841– nach 1870) eine vierte lebensgroße Winckelmann-Skulptur für das Kollegiengebäude der Universität Straßburg geschaffen. Alle vier Statuen haben keine Ähnlichkeiten mit den authentischen Winckelmann-Porträts. Unterschiedlich sind die Intentionen der Aufstellung: In Stendal ging es um die Würdigung des berühmtesten Sohnes des Stadt; in Berlin um die vorbildlichsten Preußen, in Straßburg stand Winckelmann nach Niederlage Frankreichs 1872 national-patriotisch in der Reihe deutscher Geistesgrößen.

Die Veröffentlichung der St. Petersburger Kolloquiumsakten (zweisprachig) ist für 2016 geplant (Vgl. S. 12–13).

Peter Arlt: Mäuse überwältigten die Katze

Glosse zum Erlebnis von Schlössern und Bildern auf der Exkursion nach St. Petersburg

Welch herrliches Ziel waren die Schlösser und die Kunstmuseen in und um St. Petersburg bei unserer Winckelmann-Exkursion! Was könnte unsere Zivilisation in dreihundert Jahren dagegen vorweisen? Doch während des Besuches des verschwiegenen SchLOSSchens Monplaisir auf einer Insel bei Peterhof kam mir in die Bewunderung des Künstlerischen in Architektur und Raumausstattung ein Gedanke. Denn die russische Führerin erklärte, dass das Schloss ausschließlich für ein paar Teestunden gebaut worden sei – für mehr als eine Million Rubel, sie nannte die genaue Summe. Damals besaß der Rubel einen viel höheren Wert als 73 Rubel zu 1 Euro. Zwar merkte ich an, dass sie Glück habe und sich schon sehr viel länger im Schloss aufhalte als die Zarin mit ihren Teestunden. Aber der kritische Gedanke prägte sich am nächsten Tag aus, als wir das Russische Museum besuchten. Bei einigen Gemälden, wie „Bettelnde Kinder“ (1860) von Firs Zhuravlev oder Schlacht-Bild (1890) von Vasilij Vasilevic Vereshagin mit dem Kontrast der im Tod erstarrten Körper vorn und den jubelnd hochgeworfenen Armen hinten, oder bei den sich schindenden Wolgatreidlern (1873) von Ilja Efimovic Repin schlug mir die Realität ins Gesicht und gab den Gedanken, der sich festgehakt hatte, frei: Hätten die Millionen Rubel nicht das Elend des Volkes gelindert? Konnten nicht– wie später auf Kuba – alle Kinder davon Milch trinken und sich sattessen? Und wenn dem nicht so ist: Warum sollte es dann nicht so sein, dass manche nicht sagen: Für unseren Zaren, den Halbgott!, sondern wie es die volkstümlichen Holzfiguren aus Wladimirsk (Ende 19. oder Anfang 20. Jahrhundert) zeigen, dass die Mäuse die Katze fesseln, auf einen Wagen legen und in einem Triumphzug davon schaffen?

75 Jahre Winckelmann-Gesellschaft – Festveranstaltung am 4. 12. 2015 im Rathaussaal in Stendal

Eingeleitet von Klaviermusik (Bartok, Schubert, Debussy), gespielt von Fidan Aghayeva-Edler, moderiert von Katrein Wolf, sprachen Mitglieder der Gesellschaft über ihre Erinnerungen, Eindrücke und Erlebnisse und beleuchteten die zahlreichen Aktivitäten und Funktionen der